

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Band: 45 (1936)

Artikel: Der Münzfund von Rueras

Autor: Vogt, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER MÜNZFUND VON RUERAS

Von Emil Vogt

Im Herbst 1936 wurde in der Kellermauer des Hauses oberhalb der Kirche von Rueras im bündnerischen Tavetsch bei Bauarbeiten ein Münzschatz angetroffen. Es wurden 4 Goldmünzen gefunden, wovon eine nachträglich im Schutt, und 25 Silbermünzen. Ob damit sämtliche Stücke des Fundes erfasst sind, ist nicht mit Sicherheit auszumachen. Ausser einer goldenen und zwei silbernen Münzen konnte der Schatz für die Münzsammlung des Landesmuseums erworben werden. Er bildet eine sehr erwünschte Erweiterung der topographischen Sammlung. Ueber die Art der Unterbringung der Münzen in der Kellermauer und eine eventuelle spezielle Umhüllung konnte nichts mehr in Erfahrung gebracht werden. Die Silbermünzen waren mit einer außerordentlich harten Oxyd- und Schmutzschicht überzogen, die nur mit scharfen Mitteln, aber ohne Schaden für das Metall, entfernt werden konnte.

Der Bestand an Geprägen, der sich ergab, ist sehr interessant und bezeichnend. An der Spitze stehen drei Florentiner Goldgulden des 14. Jahrhunderts. Die Beizeichen, links neben dem Kopf des hl. Johannes, geben sie zu erkennen als Gepräge der Münzmeister Lapo di Ghino, 1310 1. Hälfte (Taf. XI. 1), Tano Baroncelli, 1315 2. Hälfte (Taf. XI. 2) und des Donato dell'Antella, Münzmeister der 1. Hälfte des Jahres 1327. Sie zeigen das normale Prägebild dieser Zeit. Dazu kommt noch eine der vielen zeitgenössischen Nachprägungen der Florentiner Goldgulden, nämlich eine des Johann von Luxemburg, König von Böhmen, 1310—1346¹⁾. Da in der Umschrift nur der Titel des Königs von Böhmen angegeben ist, dürfte es sich um einen Prager Goldgulden handeln (Taf. XI. 3). Die Silbermünzen scheiden sich in italienische und französische Typen. Die ersten sind ausschliesslich Mailänder Groschen des Heinrich VII. von Luxemburg, 1310—1315. Es sind zwei Varianten vorhanden, die sich durch ein „Kleeblatt“ zwischen den Füssen des hl. Ambrosius unterscheiden (Taf. XI. 4, 5). Sie zeichnen sich aus durch die Güte des Silbers²⁾. Die französischen

¹⁾ Max Donebauer, Beschr. d. Sammlung Böhmischer Münzen und Medaillen des Max Donebauer, Prag 1888, Nr. 812.

²⁾ Corpus Nummorum Italicorum, Milano, S. 61, Nr. 10. Zweiter Typus mit Vorderseite wie Nr. 10 und Rückseite wie Nr. 13.

Gepräge sind alle Tournoser Groscher, aber mit sehr vielen Varianten. Es ist ein einziges Stück (Taf. XI. 6) vorhanden von Philipp III., 1270—1285, kenntlich durch die Schreibweise des Namens PHILIPVS mit einem P³). Neun weitere Groschen sind in die Jahre 1280—1290 zu setzen, gehören also entweder in die Endzeit der Regierung Philipps III. oder in den Beginn der Regierungszeit Philipps IV. (1285—1314). Mit Sicherheit dem letzteren zuzuweisen ist ein Groschen der Zeit 1290—1295, ein weiterer der Emission 1298 und drei der Emissionen 1302 und 1305. Taf. XI. 7-9 zeigen drei Beispiele dieser Stücke⁴). Das seltenste Stück ist aber ein Tournoser Groschen des Ferri IV. von Lothringen (1312—1328) mit den Umschriften FERRICVS DEVX und TVRONVS DVCIS (Taf. XI. 10). Ein genau gleiches Stück habe ich nicht finden können. Die Münzsammlung der Bibliothèque Nationale in Paris besitzt ein Stück mit lateinischem statt gotischem E in Ferricus (B. N. 2795)⁵).

Das späteste Stück des Fundes ist der Goldgulden von 1327, falls nicht etwa der Prager Gulden noch etwas später anzusetzen ist. Man wird also als Datum der Deponierung des Fundes ungefähr die Zeit um das Jahr 1330 angeben dürfen. Es ist meistens schwierig, das Verstecken von Münzschatzen mit historischen Geschehnissen in Zusammenhang zu bringen. In unserem Falle besteht nun aber wenigstens die Möglichkeit einer historischen Erklärung. Im Jahre 1333 kam es zu Kämpfen zwischen den Leuten des Urserentales und den Bewohnern des Vorderrheintales. Die Veranlassung zu diesem Konflikt ist nicht bekannt, doch scheint der Abt von Disentis dabei eine Rolle gespielt zu haben. Die Bündner verloren an die 500 Mann und mussten ihren in Gefangenschaft geratenen Amtsmann um schweres Lösegeld befreien⁶). Sollte sich unter den Gefallenen auch der Besitzer unseres Münzschatzes befunden haben?

3) Catalogues des Monnaies françaises de la Bibl. Nat. A. Dieudonné, Les Monnaies Capétiennes ou royales françaises, 2e Section. Paris 1932. Typus Nr. 72.

4) An Typen sind vertreten Dieudonné Nr. 93 (2 Stück), Nr. 104 und 105 (2 Stück, Taf. XI. 9), Nr. 110, Variante von Nr. 111 (2 Stück), Nr. 111 (Taf. XI. 8), Nr. 141 (T ohne Punkt), Nr. 150, Nr. 218 (Taf. XI. 7), Nr. 246 (3 Stück).

5) Nach freundlicher Auskunft von Herrn Dr. H. Nussbaum.

6) Joh. Guler von Weineck, Raetia, S. 148. — Ulrich Campell, Historia Raetica. Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 8, Basel 1887, S. 331.

Tafel XI



Münzfund von Rueras (Kt. Graubünden)

Im Uebrigen ist der Fund für die Geldgeschichte des schweizerischen Gebietes charakteristisch. Münzgeschichten pflegen meistens nur die Schweizer Gepräge zu behandeln, geben also kein Bild des Geldverkehrs. Es ist für unseren Fund nicht nur wichtig, zu sehen, wie weiten Geltungsbereich die Münzen der verschiedenen Länder hatten, sondern dass Vermögen in fremden Werten angelegt wurden. Es mag dies einerseits damit zusammenhängen, dass z. B. im Viehhandel ausländische Märkte besucht wurden, anderseits aber auch mit dem Umstand, dass damals auf schweizerischem Gebiet gemünztes Gold und grosses Silbergeld fehlte. Die Bodenfunde spiegeln diese Tatsache deutlich wieder. Schon aus diesem Grunde sollte viel mehr Gewicht auf sie gelegt werden, als es gemeinhin geschieht. Es kann hier nicht unsere Sache sein, alle mit dem Schatz von Rueras verwandten Funde auf Schweizer Gebiet zusammen zu stellen. Nur auf zwei sei hingewiesen, von denen Stücke auch im Münzkabinett des Landesmuseums liegen. 1893 wurde auf dem Friedhof von Lenk (Kanton Bern) ein Fund von 19 Goldgulden gehoben, die alle dem Florentiner Typus angehören, aber z. T. Nachbildungen anderer Münzherren sind, z. B. des Papstes Johann XXII. (Prägung von Carpentras), Johann von Luxemburg (gleicher Typus wie im Fund von Rueras), Humbert von Vienne, Raymond von Orange. Die meisten Stücke gehören in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts. Im Landesmuseum liegen sieben Stücke, der Verbleib der anderen ist mir unbekannt. Ungleich bedeutender ist der Fund von Pfinwald bei Siders (Kt. Wallis), von dem 40 Stücke im Landesmuseum liegen. Er konnte, wie leider in vielen Fällen, nur zum Teil wissenschaftlich untersucht werden. Die Gesamtzahl der Münzen betrug über 1000. Das späteste Gepräge stammt von Michel Steno, Dogen von Venedig 1400—1413. Der Fund gehört also schon in den Beginn des 15. Jahrhunderts. Trotzdem können darin nur drei Stücke aus heute schweizerischem Gebiet (Genf und St. Maurice) namhaft gemacht werden. Die Zusammensetzung des Fundes ist sehr international⁷⁾.

Diese Beispiele zeigen, dass der Fund von Rueras keine Ausnahme bildet, sondern nur das Bild des Geldverkehrs in der Schweiz während des 14. Jahrhunderts in willkommener Weise bereichert.

7) Die Beschreibung eines Teiles des Fundes in: *Revue Suisse de Numismatique*, Bd. 15, S. 212 ff.